

zählung eines neuen Spanien ausführt, in der er sich erneut als der geschickteste Parlamentarier erweist, wählte er dieser Frage ebenfalls ausweichend, wie in einer Unterredung, die die Zeitschrift 'Der Arbeiter' bereits Mitte Oktober mit ihm hatte. Die Enttäuschung der Radikalen und der Agrarier, als der Koalitionsparlament, über die wieder nicht fehlende Position ihres Regierungspartners, deren Gefährlichkeit sie sich nicht verhehlen, war groß.

Die Revolution ist nun beendet. Die Truppen kehren in ihre Quartiere zurück, die Aufständischen liefern nach und nach die fehlenden Waffen ab, die Gefangnisse sind mit Häftlingen überfüllt, und die Militärgerichte arbeiten eifrig. Die Hauptfrage der Regierung gilt nun der Normalisierung des Lebens in Ägypten und Katalonien und dem Wiederaufbau der betroffenen Wirtschaftsbereiche. Um wirksam vorgehen zu können, ist für die Provinz Ägypten und die angrenzenden Teile der Provinzen Leon und Santander ein *Comandante en jefe* ernannt worden (eine Division sein Militär), der für die vollständige Entwicklung, Sicherheit und Wiederaufbau des Gebietes zu sorgen hat und zu diesem Zweck mit großen Vollmachten ausgestattet ist. Für Katalonien, das nach dem geltenden Status seine Autonomie und daher eigene Regierung behält, ist die Regierungskommission, die sich gegen die Staatsgewalt erhob, als hochverräterisch und damit abgesetzt erklärt worden. Ihre Befugnisse gehen, bis zu einem Neuaufbau, auf einen Generalgouverneur über. Eine besondere Kommission ist damit beauftragt worden, die die Regionalregierung übertragene Befugnisse zu prüfen und erst, zu forcieren, d. h. zu fügen. In allen Teilen des Landes sind ferner die sozialistischen Stadtverbände abgesetzt und durch Regierungskommissionen ersetzt worden.

Trotz allen Strebens der Regierung vorzuziehen nach Ägypten, ist die Revolution, laut den Urteilen bisher wenig optimistisch. Besonders hat sich der Wirtschaft eine bisher unbekannte Lähmung bemächtigt, die je länger je mehr zunimmt und die einen deutlichen Ausdruck in einem seit Jahren nicht gesehenen Preisverfall zu sehen ist. Das Kapital hält sich zurück. Monarchisten und Republikaner beargwöhnen sich gegenseitig und jeder behauptet vom anderen, daß er in Gestalt der katholischen Volkspartei regiere. Alles in allem scheint es, als ob wir uns in Spanien in einer Zeit der letzten Revolution befinden, deren Vorzeichen sich in plötzlich aufkommenden Streiks oder Aufständen, wie den eben vergangenen, äußert.

Gremplatische Freiheitskämpfe wegen erpresslicher Werbemethoden

In letzter Zeit haben die Große Strafammer in Paris (Paris) sowie das Staatsgericht in Chambéry (Chambéry) wegen erpresslicher Werbemethoden eine bisher unbekannte Lähmung bemächtigt, die je länger je mehr zunimmt und die einen deutlichen Ausdruck in einem seit Jahren nicht gesehenen Preisverfall zu sehen ist. Das Kapital hält sich zurück. Monarchisten und Republikaner beargwöhnen sich gegenseitig und jeder behauptet vom anderen, daß er in Gestalt der katholischen Volkspartei regiere. Alles in allem scheint es, als ob wir uns in Spanien in einer Zeit der letzten Revolution befinden, deren Vorzeichen sich in plötzlich aufkommenden Streiks oder Aufständen, wie den eben vergangenen, äußert.

Die erste Universität im Reich

Die Universität von Prag hat gegenwärtig im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens die Kämpfe mit den jüdischen Nationalverbänden. Die verschiedenen in diesem Zusammenhang einen Widerstand aus der Geschichte der Prager Geschichte aus dem Jahre 1848 hervorgegangen. Der Herrscher Dr. Oscar Schöner, 'Prag Antisemitismus, Geschichte' im Dr. Hoff-Berlin-Berlin, Wien.

Ein Jahr „Kraft durch Freude“

Rudolf Heß, Dr. Goebbels, Dr. Ley sprachen zur Jubelfeier

In der großen Volkshalle der NSDAP, Berlin, feierte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihr einjähriges Bestehen. Reichsminister Dr. Goebbels hob dabei die Bedeutung, das Bestehen der „Kraft durch Freude“ gemeinnützigen Wert „Kraft durch Freude“ für die Bewirkung des nationalsozialistischen Gedankens gehabt habe, hervor. Er schilderte, wie Hunderttausende von Volksgenossen durch die NSDAP „Kraft durch Freude“ in den letzten Jahren der letzten Jahre Sorgen und Kämpfen befreit wurden. „Wir sind Menschen“, erklärte der Redner, „die das Leben so leben wie es ist und die verstanden, es auf ihre Art umzugestalten, und darum ist der Titel unseres Festes auch ein Fest zum Gedenken an den Kampf mit dem Volk um mit den schweren Witternissen unserer deutschen Nation fertig zu werden. Freude aber, das müssen wir auch, gibt Kraft, und Kraft werden wir gebrauchen, um das deutsche Schicksal zu meistern. Darum nannten wir dieses Fest „Kraft durch Freude“.

Der deutsche Arbeiter will Frieden

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbrachte die Grüße des Führers und erinnerte an den Willen des Führers, daß das deutsche Volk zu einer Arbeitskameradschaft aller Völker werden solle. Er erklärte, daß der deutsche Arbeiter um Teil schwer mit der Not kämpft, und man sei ihm von Herzen dankbar dafür, daß er dennoch, obwohl seine Hoffnungen noch nicht voll erfüllt werden konnten, kein Aufbegehren gegen die Regierung im Welt unterdrückt. Er wandte sich an die Arbeiter der Welt. „Wir deutschen Arbeiter“, so erklärte er, „rufen den anderen Arbeitern der Welt zu, daß wir den Frieden, den wir erstreben, auch gemeinsam in Ehre und Frieden der Arbeit nachgehen wollen.“ Er dankte den ausständigen Frontkämpfern, die trotz drohender Aufständischen in den eigenen Ländern die Waffen auf sich genommen haben, über die Arbeit der Arbeiter, die sich dem Krieg zu verweigern, und die, da sie den Krieg kennen, nicht aufhören, für den Frieden zu arbeiten.

2 Millionen auf Urlaub gefahret

Die Bilanz über die Arbeit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab Dr. Ley. Das Reich hat im Dezember der vergangenen Zeit mit dem 2.108.632 Arbeiter auf Urlaub gefahren. Durch die Urlaubseisen sind rund 40 Millionen RM. umgelenkt worden, von denen die Reichsbahn zusätzlich 7 Millionen RM. einnahm. Auf eigenen Dampfzügen sind 2.000.000 Bahnarbeiter, die wegen und die englische Risse gefahren. Die Sportarten der Gemeinschaft haben 8500 Sportplätze durchgeföhrt, an denen 450.000 Teilnehmer teilnahmen. Die Schwimmfeste wurden die größte Schwimmbäder an. Das Amt der Arbeiter der Arbeit, die die Tätigkeit erst in letzter Zeit stärker einleitete, hat bisher mehr als 4000 Betriebe bearbeitet, 10 Prozent der Betriebe konnten unbeanstandet bleiben, an der Hälfte der Betriebe wurden die Verbesserungsarbeiten begonnen. Die in Urlaub gefahrenen 2,1 Millionen RM. in Kultur- und Sportveranstaltungen sind 66.937 im ersten Jahre durchgeföhrt worden.

Verdoppeltes Urlaubsprogramm

Im nächsten Jahre soll das Reise- und Urlaubsprogramm verdoppelt und verdoppelt werden. Die vier Millionen Urlauber sollen einen Urlaub von vier Wochen eintauchend ermöglicht bekommen. 150.000

Volksgeoffen sollen an einer Seefahrt teilnehmen. Es wurden für die Gemeinschaft die neuen Dampfer in den Dienst gestellt, die von Hamburg auslaufen werden. Jedes im März sollen Fahrten an denen auch Familienangehörige teilnehmen, in die üblichen Zonen beginnen. Auch die anderen Leiter der Gemeinschaft, besonders das Sportamt, sehen für das kommende Jahr eine erweiterte Tätigkeit vor.

Die geschlichen Aufwendungen von letzten der Arbeitsfront, insgesamt in diesem Jahr 30 Millionen, sind fächerlich gering gegenüber den Erträgen. Wir haben keine Zuzahlung vom Staate erhalten wie das italienische „Dopo lavoro“, und ich erkläre: Wir wollen auch keinen.

Dr. Benech hat verzichtet

Änderer Präsident für die nächste Reichstagung.

Im Zusammenhang mit der von Ungarn ererbten, der Reichstagung der nationalsozialistischen Innenminister Benech während der Behandlung der Marzeller Morde durch den Völkerrundrat auf die Ausübung der Reichspräsidenten Wahlrecht verzichten sollte, wie bereits in einem Teil unserer letzten Nummer gemeldet, die in der Informationsabteilung des Völkerrundrates bekannt, daß Benech für die Dauer der Behandlung dieser Frage darauf verzichtet werde, die Reichspräsidenten im Völkerrundrat auszuüben.

In Wien wurde der Jesuitenpater Josef Seidler auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei in Schubhaft genommen. Später wird vorgeworfen, daß er in

ermer Reihe von Predigten Angriffe gegen den nationalsozialistischen Völkerrundrat gerichtete habe, die bei den Zuhörern Unwillen und unliebsames Aufsehen hervorgerufen hätten.

Reichspropagandaminister a. D. Schögle †

Der frühere Reichspropagandaminister Dr. Schögle, der seit seinem Rücktritt im Juni 1932 in München lebte, ist am Sonntag im 61. Lebensjahr gestorben. Schögle war 1874 in Höchstädt an der Aisch geboren, trat 1899 nach Abschluß seiner Studien in den Politischen Dienst ein. 1904 wurde er in das neugegründete Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt und erhielt 1928 als Staatssekretär die Leitung der Abteilung München des Reichspropagandaministeriums. Vom Januar 1927 bis Juni 1932 war Schögle, der ebenso wie sein Vorgänger Mitglied der Reichsregierung für die Reichspropaganda war, Reichspropagandaminister.

Oberlandesgerichtspräsident v. d. Erzdorf †

In Königsberg verstarb im Alter von 83 Jahren Oberlandesgerichtspräsident i. R. v. d. Erzdorf. Er war ein gebürtiger Preussener, der v. d. Erzdorf lange Zeit war er Universitätsprofessor und Vorsitzender der Kommission für die erste juristische Prüfung.

Grenzkreis für den Chef des Stabes.

Als erstes Kommando wurde dem Reichsminister der Wehrmacht, dem Chef des Stabes, Oberstleutnant v. d. Erzdorf, der Frontkämpfer verliehen und in festerlicher Form überreicht.

Witkower an einem Jugoslawen Geheimnisvolles aus London / Mentat auf serbischen Bischof

Zeitungsmeldungen zufolge scheint die Untersuchung des Todes des jüdischen Journalisten Witkower, der am 1. Oktober in London ermordet wurde, sensationelle Ergebnisse zu zeigen. Witkower soll sich nämlich durch Agenten einer baltischen Geheimgesellschaft bedroht geföhrt haben.

Über die Hintergründe bringt 'Das Reich' folgende Mitteilung: Der Witkower war ein jüdischer Mitarbeiter der Zeitung 'Der Arbeiter' in London. Als Witkower im Britischen Museum kenne, so erzählt er, werde ich ihm mit, daß ich einer der ersten sein, die im König Alexander eine gewisse Rolle spielen, wenn er nach England kommt. Nach was erklärt über die Antwort, die mir Witkower darauf gab: 'König Alexander wird niemals nach England kommen - er wird sterben, bevor er den Boden Frankreichs erreicht.' Der Witkower meinte, daß 'Der Arbeiter' nicht die Verantwortung für den Mord an Witkower übernehme, aber er wolle über die Geheimnisse des Baltischen Reichs nach England, seine Berlin hat angegeben, der Witkower habe er erzählt, daß eine Geheimorganisation des Baltischen Reichs, die Witkower in London aufgeführt habe, das keine Spuren im Mord an Witkower hinterlassen hätte, er habe sein, der diesem Gift zum Opfer falle.

Auf den alt-katholischen Bischof von Jugoslawien, Salodjeva, wurde geföhrt in dem Reichsminister der Wehrmacht, dem Chef des Stabes, Oberstleutnant v. d. Erzdorf, der Frontkämpfer verliehen und in festerlicher Form überreicht.

Mißglückter Anschlag auf Kaiser Pui

Chinesischen Presseberichten zufolge verübten fünf chinesische Mitglieder der 'Patriotischen Bewegung' zur nationalen Errettung einen Bombenanschlag auf den mandchurischen Kaiser Pui in Peking, als dieser die Mandchurien betrat, um dort zu operieren. Japanische und mandchurische Wachmannschaften hielten rechtzeitig die verdächtigen Chinesen, die sofort zwei Bomben warfen und eine größere Anzahl von Mandchinenten verletzten. Der Kaiser blieb unversehrt.

der Schweiz und aus Tirol, die Hessen, die Rheinländer und Westfalen. Zur politischen Nation gehörten außer den Polen noch die Litauer, die Preußen und die Schlesier. Zur jüdischen Nation zählte das ganze übrige Norddeutschland. Jede Nation verfügte über gewisse Befugnisse, über eine Stimme. Der Herrscher sollte nach dem Willen der verschiedenen Nationen gewählt werden.

Ein ziemlich kompliziertes Wahlrecht galt sowohl für die Wahl des Herrschers als für den ihm beigeordneten Universitätsrat. Herrscher und Universitätsrat gemeinsam hatten die Gerichtsbarkeit über alle dem Studium Angehörigen. Die Nationen hatten die Verantwortung über den Unterricht des Studiums - meist von geistlicher Seite - geistlichen Vorgesetzten und Einkünfte zu führen. Die Defonomeverwaltung war, den zentralen Vereinigungen entsprechend, recht mächtig und umfangreich. Am nächsten an der Spitze stand der Herrscher, der die Aufsicht über alle dem Studium Angehörigen hatte. Die Nationen hatten die Aufsicht über die geistlichen Vorgesetzten und Einkünfte zu führen. Die Defonomeverwaltung war, den zentralen Vereinigungen entsprechend, recht mächtig und umfangreich. Am nächsten an der Spitze stand der Herrscher, der die Aufsicht über alle dem Studium Angehörigen hatte. Die Nationen hatten die Aufsicht über die geistlichen Vorgesetzten und Einkünfte zu führen.

demselben Center der Magister des Karlskollegs beistand. Erst viel später (1383) wurde das Karlskolleg dann in das kaiserliche Schloss nahe der Wallstraße verlegt, das von dem reichen Bürger Reichow erworben worden war. (Heutige Behausung nach Umbau 1781.) Um das Recht über dies und das (bis 1383) wurde das Karlskolleg dann in das kaiserliche Schloss nahe der Wallstraße verlegt, das von dem reichen Bürger Reichow erworben worden war. (Heutige Behausung nach Umbau 1781.) Um das Recht über dies und das (bis 1383) wurde das Karlskolleg dann in das kaiserliche Schloss nahe der Wallstraße verlegt, das von dem reichen Bürger Reichow erworben worden war. (Heutige Behausung nach Umbau 1781.)

An Magistern waren berühmte Lehrer auswärtiger Studien berufen worden: Juristen aus Bologna, deren Studium von je in der Jurisprudenz florier, Magister der freien Künste aus Paris, wo die freie Geisteslehre der Zeit ihre hohen Stellen hatte. Eine Woche für den Unterricht gab es nicht. Die Professoren hielten ihre Vorlesungen in ihren Wohnungen oder aber, falls sie Ordensgeistliche waren, in ihren Klöstern. Die Gradierungen zu den von dem Generalstudium zu vergebenen Würden des Magisters oder Doctors und Professors waren eierliche Mitteilungen der Kaiser in Person präsierte. Lange, eingehende Prüfungen gingen ihnen voraus. Innerhalb der einzelnen Fakultäten wurden regelmäßige Disputationen abgehalten. In der Jurisprudenz war die glänzendste und bekannteste Disputation die, die alljährlich einmal, gewöhnlich am 3. Januar, eröffnet und mehrere Tage hindurch gehalten wurde.

Wir können uns das Leben an der damaligen Universität nicht bunt genug vorstellen. Studierende aus aller Herren Ländern, aus allen Lebensstufen, Geistliche und böber Adel und Bürgerkinder und Bogarden aus Böhmen und Italien, aus Frankreich und England, vor allem aber aus den deutschen Ländern, finden sich in dieser Republik des Geistes zusammen. Bald war es eine

der behutsamen Generalstudien des Abendlandes. Auch bei vorläufiger Schließung muß man annehmen, daß die Zahl der Teilnehmer die Zahl weit übersteigt. Das Zusammenleben lebendiges Treiben inmitten der Prager Städte erwecken, das nicht nur im Stillen, sondern auch im öffentlichen Leben, die alten Gewerbe hatten ihren Anteil an dem Leben, neue erstanden aus besonderen Bedürfnissen des Studiums. Prag war eine Studentenstadt geworden. Wenn wir in diesen ersten Jahrzehnten auf keine übertragene Gelehrtenpersönlichkeiten unter den Prageren nachweisen lassen - erst in den sechziger Jahren tritt in dem aus Paris ausgewanderten Ciccinio eine, wenn auch problematische, so doch überragende geistliche Persönlichkeit auf den Plan, der wir später noch begegnen werden - so ist es damals doch als ob im Prag Kar IV. ein geistiges Gegengewicht gegen den Wehen erstanden sollte.

John Jahre Frundsberg-Berlag. In diesen Tagen beacht ein Verlag die Feier seines zehnjährigen Bestehens, der sich durch ein beständiges und fruchtbares Werk ausgezeichnet: der Frundsberg-Berlag. Er hat durch seine Arbeit wesentlich dazu beigetragen, aus der isolierten Haltung der Frontkämpfer eine politische Idee und eine geistliche Zielsetzung herauszubilden. Von den Jahren der Kämpfe in der Prager Franz Schauder und Maxim. Diese geistliche und durch Dichtung und Satirische Darstellung am Geist der Nation mitgeföhrt werden. Von Schauder erfindet jedoch ein neues Werk. 'Die große Sage', das ein Bild der Kämpfe der Frontkämpfer, der Kämpfer geistliche Arbeiter sind, der Frundsberg-Berlag ein großes Bildwerk über das Leben des deutschen Soldaten der Vorkriegszeit unter dem Titel 'So war die alte Armee' heraus.

Kaufm an Orte!

Kaufm an Plage, liebe Leute, 's ist sonnigen in der Tat! Eanter löst der Wohnrauf heute. Wenn das Fest der Freude naht. Schleppt die Großen und die Taler. Unruh nicht hinaus zur Stadt, Daß der hiesige Steuerzahler Auch mal eine Freude hat! Warum in die Ferne schmeifen? Sieb, das Gute liegt so nah. Ungewiß zu Weidnachtskäufen Sind die Läden — alles da! Damen, Herrn- und Kinderkleider Aller Art und tadellos, Wasche, Hüte usw., Schuhe, Ausmaße riesengroß! Nähmaschinen, Möbel, Betten, Erkerstühle, fein und zart, Bücher, Bilder, Bilder und Ketten, Kinderpielzeug aller Art. Was zum Trinken, was zum Rauchen, Was zum Leben nötig ist — Alles, was die Leute brauchen Oder zum Versehen ist — Uhren, Gold- und Silberwaren, Für den Haushalt jeden Teil, Niemand braucht nach auswärts fahren, Wenn auch hier ist alles feil!

Eine Trachtlenschau im Saal der 'Grünen Linde'.

In mühevoller Kleinarbeit hat Frau Maria Kerkmann-Dillhoff eine deutsche Volkstrachtlenschau aufgemacht, die in gemeinbar Puppen von der Fülle deutscher Volkstrachten zeigt. Ganz Deutschland abgegrenzt uns in diesem feinen Museum: Väterklein aus dem Schwarzwald, aus Baden, aus dem Schwabenlande, aus Oberbayern, vom Rhein, von der Mosel; schmale, Burden aus Niederbayern, von der Waferkat und aus dem Land der Roten Erde. Lebendig und anschaulich werden uns deutsche Geisichte deutsche Eigenart, Sitte und Brauchstum vor Augen geführt.

Der Regen häßlich und tiefe Wurzeln uneres Volkstums offen vor unseren Augen. Denn Trachten und Volkstum hängen zusammen. Volkstracht war und ist immer etwas Heimatverwöhnendes, das Aufschluß gibt über Lebens- und Lebensart seiner Träger. Es wird uns auch der tiefere Sinn und die Aufgabe der Schau offenbar. Sie will mitteilen, in den deutschen Menschen die Liebe zu ihrem Volke mit all seinen vielfältigen Formen, seiner reichen Schönheit wieder zu erwecken.

Von der Angefellenenschaft

Vertrauensmänner und eine Ausnahmestelle. Zur Betreuung der Verfallenen schwerer ist die Angefellenenschaft aus den Kreisen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Vertrauensmänner berufen worden. Da diese Vertrauensmänner wenig bekannt sind, obwohl sie bereits 1927 gewählt wurden, benennen wir sie im folgenden, zumal fast nur Jahresfrist die Frage der Anwartschaftserhaltung auf die Anwartschaftserhaltung wieder von besonderer Wichtigkeit ist.

Im Wahlkreis Merseburg-Stadt: Fritz Seidel, Burgstraße 18; Max Seidel, Weiße Mauer 15; Paul Schell, Hindenburgstraße 6; Franz Guse, Eckerstraße 1; Oswald Nähnke, Friedrichstraße 22; Adolf Weiser, Birkenweg 45.

Wahlkreis Merseburg-Land: Dr. Volker Gomanek; Adolf Götner; Frankleben; Gustav Seidel; Herold; Arno Richter; Herold; Klein-Tinken.

Außerdem ist für den Regierungsbereich Merseburg eine Ausnahmestelle an der Kontraktstelle von der Reichsversicherungsanstalt eingerichtet: Bezirksinspektor Merseburg, Ministerstraße 12. Bei mündlichen Auskünften ist vorherige schriftliche Anfrage anzuraten, da dieser Beamte viel auswärts ist.

Originalne WMB-Werbung

In einem Geschäftsfeld in der Weissen Mauer steht man seit einigen Tagen eine Menge 'gefillter' Käten an langen Schmitteln aufgehängt, die recht original für die WMB-Fundbrüthenammlung werden. Ein großes am Schaufenster angebrachtes Plakat vollendet diese Werbung. Seit Tagen herrscht deshalb in der Weissen Mauer ein lebhaftes Treiben. Wie nun kommen sie, hat diese Werbung ihren Zweck nicht verfehlt.

Das goldene SA-Sportabzeichen.

Der Regierungsbürokrat und Oberführer Walter Steiner, unter dessen Leitung die erste SA-Sportfeier in Merseburg durchgeführt wurde, erhielt das goldene SA-Sportabzeichen mit Prüfungsbescheinigung.

Wie schützt der Hausbesitzer sein Haus?

Freiherr von Massenbach spricht im Haus- und Grundbesitzerverein

Einem lehrreichen Vortragsabend erlebten die Teilnehmer im großen 'Schloß'-Saal der Merseburger Ortsvereins. Major a. D. Freiherr von Massenbach sprach über die verschiedenen aktuelle Filme mitgebracht, die er in anschließenden Vorträgen erläuterte. Zunächst eröffnete der Vereinsleiter, Lehrer Pfeiffer, den Abend mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er Mitglieder und Gäste willkommen hieß. Als Vertreter der Partei übermittelte Ratsherr Riese die Grüße der Kreisleitung und dankte den Vertretern der Stadtverwaltung, der Behörden, der Feuerwehr und der Polizei für ihr Erscheinen. Das Besondere zum Führer, das die Hausbesitzer auf ihrer Jahresversammlung in Stuttgart abgelegt haben, sei vom Reichskanzler Adolf Hitler bezeugt worden. Wie der neue Staat dem Hausbesitzer alle Hilfe angedeihen lasse, so müssen auch diese die Bemühungen der Regierung in der Arbeitsbeschaffung unterstützen, denn nach immer bei der Haus- und Grundbesitzer einer der wichtigsten Faktoren im deutschen Wirtschaftsleben.

Freiherr von Massenbach begann seine umfangreiche Vortragsfolge mit der Führung eines Films, der die Mäander der Jagd- und Bombenflugzeuge der uns umgebenden Militärfasolen zeigte. Die einzelnen Ueberungen der Fliegergruppen zu zehn Flugzeugen, der Fliegergruppen zu 30 Flugzeugen und der Fliegergruppen zu 90 Flugzeugen führten Uebungen im Stiefelstein- und Bombenwerfen vor, wie wir sie als abgerittetes Land nicht vorhersehen können. Im anschließenden Lichtbildvortrag 'Wie schützt der Hausbesitzer sein Haus und dessen Bewohner vor den Folgen eines Fliegerangriffes?' wurden die verschiedensten Arten der Bomben von 50 bis 18000 Kilogramm und deren Sprengwirkungen gezeigt. Die uns umgebenden hochgerüsteten Staffeln verfügen über eine bis ins kleinste ausgebaute und durchgezügelte Luft-

waffe, die insgesamt etwa 20000 Militärflugzeuge beträgt. Demgegenüber hat Deutschland durch den Versailles-Vertrag keine Kriegsluftabkommen des Jahres 1927 infolge uns nur der zivilen Luftfahrt zugelassen. Es ist daher Aufgabe aller Volksgenossen, die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes zu unterstützen.

Vor allem dem Haus- und Grundbesitzer Bewachen besondere Pflichten. Er hat nicht nur für die Erhaltung seines Bestes zu sorgen, sondern ihm liegt auch die Verantwortung ob für alle in seinem Hause wohnenden Volksgenossen. Im Kriegsjahre 1917 wurden auf die Zivilbevölkerung Deutschlands 5000 Bomben geworfen, deren Opfer 70 Tote waren. Von den in den Kriegsjahren gesammelten Erfahrungen ausgehend hat der Reichsluftschutzbund eine Organisation aufgebaut und Schutzmaßnahmen getroffen. Die Entrümpelung der Böden und der Ausbau der Keller seien für den Hausbesitzer die zunächst dringenden notwendigen Maßnahmen.

Der Werbemat der Merseburger Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes Lenker hielt im Anschluß einen kurzen Werbeportrag, in dem er zum Eintritt in den Reichsluftschutzbund aufforderte. Weiter folgten Lichtbildvorträge des Reichsluftschutzbundes für Sachverhaltung, in denen die Hausbesitzer davor gewarnt wurden, ihre Häuser verfallen zu lassen. Oft schon werde durch einen neuen Anstrich größerer Schaden verjagt. Gerade im Zeichen der Arbeitsbeschaffung sei jede Maßnahme der Regierung zu unterstützen, die die Erhaltung der vorhandenen Werte bezweckt. Am Schluß des Abends zeigte der Vortragende noch zwei weitere Filme. In der Wallade vom Anstrich wurde die falsche Sparmaßnahme gezeigt, in die Beherrschung des Herrn Kaufmann in luftigen Bildern gezeigt.

Eine Sammlung zugunsten des Winterhilfswerks hatte guten Erfolg.

Der alte Mensch braucht auch Freude

Wege zur Lebensabendgestaltung — Der erste Abend dieser Art

Im 'Strandbühnenklub' fand gestern Abend eine Veranstaltung statt, die wohl in dieser Art etwas völlig Neues darstellen dürfte. Schon das äußere Bild wies völlig vom Gewöhnlichen ab, denn der überwiegende Teil aller Anwesenden bestand aus alten, zum Teil sogar schon sehr alten Leuten. Ein kleines Orchester aus Mitgliedern der W.-Kapelle musizierte.

Über Zweck und Ziel dieses und der noch folgenden Abende dieser Art sprach dann der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsoperierung, Herr Bartholomäus. In enger Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft 'Arzt durch Freude' habe die Deutsche Arbeitsoperierung eine besondere Abteilung für Lebensabendgestaltung geschaffen. Deren erste Aufgabe sei es zunächst einmal, den Opfern der Arbeit zu zeigen, daß sie nicht mehr wie in den früheren Jahren, unbeschadet bleiben und heilfroh leben müssen. Denn die Opfer der Arbeit und des Krieges seien es gewesen, die den Staat mit ihrem Leben und ihrem Blut gesegnet hätten. Vielleicht könnte noch manch einer zweifeln und fragen, was denn die alten Leute dem neuen Staate leisten könnten? Ihnen kann man nur sagen: sie gehören der Nation, die hinter dem Führer steht, gehören alle Deutschen, also auch die Alten.

Wenn es gilt, ihm sein Jawort zu geben, dann ist das ja des Alten ebenso wertvoll und nötig wie das des Jungen.

Zum andern aber sollen sie auch das Vorbild der jungen Generation sein. Der Redner bezeichnete schließlich die Lebensabendgestaltung als eine besonders große Tat insofern, als durch sie die vom vergangenen Zeitalter Verachteten nun an den Ehrenbürgerplatz der Nation gestellt würden.

Im Gurgel-Halle überbrachte die GröÙe der Landesgesellschaft Halle-Grüßte des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront. Im Verlaufe der Vorträge 'Arzt durch Freude' habe es sich auch die Arbeitsoperierung zum Ziele gemacht, den Opfern der Arbeit Freude zu bringen. Welche große Bedeutung die Freizeitgestaltung überhaupt im Laufe der kommenden Jahre gewinnen wird, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Der Redner erinnerte hierbei an ein altes Wort, das davon spricht, daß die Menschen viel leichter die rechte Art des Arbeitens als die der Erholung finden.

Aus dieser Erkenntnis heraus habe es die NS-Gemeinschaft unternommen, die Erholung in neue Bahnen zu lenken. Denn nicht jeder findet von selbst die rechte Lösung der Aufgabe, die das Kapitel Erholung ihm stellt.

Erholung soll ja nicht nur Vergnügen sein, sondern sie soll auch Anregung zur Arbeit und Erweiterung und Bereicherung des Lebens sein. Denn auch die Arbeit hängt von ihrer Seite nicht zuletzt von der Art der Erholung ab. Die Lebensabendgestaltung soll

schiedentsten Dirigenten erfreuten, werden in dieser Konzertreihe noch in Leipzig (Weißbach), Jachen (Rabe) und München (Hauflager) zur Ausführung gelangen.

Kurszettel der Hausiran

Merseburger Bodenmarkt. Die Preise auf dem heutigen Wochenmarkt betrugen für: Sellerie 12—13; Rote 7—12; Weiß 18—20; Kefel 10—20; Rapsfaschen ¼ Pfd. 10; Zitronen 5 Pfennig; Zwiebeln 10 Pfund 65; Braunkohl 5; Rotkraut 10; Weißkraut 8; Birnling 10; Salat 5—8; Kohlraben 10; Kohlräben 8—10; Möhren Pfund 10; Weinstrauben 5; Kartoffeln Pfund 5 bis 10; Pettride 5—10; Blumenkohl 25—40; Rosenkohl 30; Wirsing 40—50; Spinnat 45; Sellerie 10—15; rote Rüben 10; Sauerkraut 10; Zauben 50; Enten 90; Gans 75 bis 90; Hefe 60; Äule 100; Nudeln 90; Lauch 100; Schellfisch 45; Kabeljau 35; Seeaal 40; Rotbarsch 35; Seelachs 50; Filet 45—60; grüne Heringe 25; Scholle 50; Stilling 40; ger. Schellfisch 60; ger. Seelachs 60; Schillerlöden ¼ Pfund 30; ger. Stüdemern 60.

Barpenden für das WMB

In Merseburg haben weiter für das Winterhilfswerk folgende: Kassenwart Heinrich A. O. Reichen, 1000 M.; Dr. med. Griesch 10 M.; Fr. Oberl 5 M.; P. Böhle 5 M.; Dr. Schulze 8,50 M.; Oberpostmeister Weder 15 M.; Superintendent Verdenhagen 5,55 M.; Dr. Jachner 12 M.; A. Dedant 10 M.; Dentist Schill 50 M.; Karl Beyer 30 M.; Paul Beyer 40 M.; Franz Vogel 5 M.; Adolf Hammer 6 M.; Ammann Köhler 5,20 M.; Apotheker vom 5 M.; Erich Beyer 12,50 M.; Herbert Wed 25,05 M.; Reichsanwalt Gelske 60 M.; Verein ehem. 18er 5 M.; Seberer, Rischmühle, 7,60 M.; ferner die Begünstigten folgender Betriebe: Landesplanung 7,60 M.; Offentliche Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt 19,50 M.; Stadtverwaltung 21,30 M.; Mitteldeutsche Heimstätte 36,17 M.; Firma Friedrich Lehmann 51,25 M.; Gerichthof 51,80 M.; Lebensversicherungsanstalt 62,05 M.; Städtische Werke 18,25 M.; Städtische Feuerkasse 488,35 M.; Landesversicherungsanstalt 488,70 M.; Landwirtschafliche Berufsvereinschaft 516,40 M.; Städtische Beamte 881,20 M.

Wo ist das Kleingeld?

Wie uns von der Reichsbankbenkstelle Merseburg mitgeteilt wird, herrscht im Geschäftverkehr ein dauernder Mangel an kleinem Wechselgeld, Jehr-, Fünf- und Einpfennigklein. Man nimmt an, daß dieser Mangel in der Hauptfache darauf zurückzuführen ist, daß die genannten Münzarten in erheblichen Sammelbüchsen und Kassen ungebührlich lange festgehalten und dem Verkehr entzogen werden. Im Allgemeininteresse wird deshalb angelehrt, gerade jetzt zu Beginn des lebhaftesten Weihnachtsgeschäftes die kleinen Münzen wieder in Freiheit zu setzen und ihrer Zweckbestimmung, dem Kleinerkehr zu dienen, wieder zuzuführen, womit nichts gegen das Sparen gesagt sein soll, denn man kann ja die kleinen Münzen in größere umtauschen — wenn man genügend hat.

Zeitungsbezug der Beamten

Der stellvertretende Beamtenführer, Staatsleiter Dr. Neusch, hat folgendes Rundschreiben an die Gliederungen des Reichsbundes der Deutschen Beamten gerichtet:

Nach einer Zufuhr der Reichsleitung der NSDAP, Reichsleiter für die Presse, wird hienemals von Beamten des Reichsbundes der Deutschen Beamten ein Verlangen nach einem stärkeren Druck zum Bezug bestimmter Zeitungen ausgedr. Ein derartiges Vorgehen ist durch die Anordnung des Präsidenten der Reichspräsidentenkommission vom 13. Dezember 1933 und die Verfügung des Stellvertreters des Führers vom gleichen Tage und vom 10. Januar 1934 verbieten und wird mit Ausschluß aus der Partei bedroht.

In der Anordnung des Präsidenten der Reichspräsidentenkommission vom 13. Dezember 1933 heißt es u. a.: 'Ein Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, besonders nicht durch Anordnungen oder Befehle. Obenogenom darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgedr werden.'

In der zu dieser Anordnung ergangenen Verfügung des Stellvertreters des Führers heißt es u. a.: 'Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, die über ihren Fragen der Presselebens ergangenen Anordnungen innerhalb ihres Arbeitsbereiches nachzukommen. In der Sache aber, jede Tätigkeit in der vorstehend angegebenen Richtung unbeding zu unterstützen.'

Wie wird das Wetter?

Wie zeitweise etwas abflauenden westlichen bis südwestlichen Winden mit stetig mild werdender, stellenweise aufklarender und nur stellenweise Regen.

Wie die Regierung abgeordnet.

Hauptmann der Landespolizei E. Hill ist als Verbindungsoffizier der Landespolizei an die Merseburger Regierung abgeordnet.

Werner Trenkner im Deutschlandender

Werner Trenkners neuestes Orchesterwerk 'Variationen über ein Thema aus der Fabelwelt', das schon in dem Berliner Musikerverlag von Ries & Erler erschienen ist, kommt am 29. d. M. 20.45 Uhr im Deutschlandender durch die Berliner Philharmoniker unter Professor Sieben zum Vortrag. Bei der Aufführung in der Tonhalle zu Duisburg war der Erfolg so stark, daß Generalmusikdirektor Holmann sich zu einer Wiederholung des ganzen Werkes entschloß. Die Variationen, die sich nach Durchsicht der Partitur schnell großer Beliebtheit bei den ver-

Um Leuna und Dürrenberg

Das Rußland von heute

Interessanter Vortrag bei der Deutschen Arbeitsfront im „Heiteren Bild“

d. Leuna. Gestern abend fand im Volkshaus „Zum Heiteren Bild“ eine sehr gut besuchte Versammlung der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Leuna, statt, die durch Markierung der Haushaltung umrahmt wurde. Ortsgruppenführer Dr. K. A. n. p. u. b. blieb alle Mitglieder willkommen und leitete dann zu dem Vortrag des Volksvereins Rühn über, aus dem man interessante Vergleiche zwischen den Zuständen in der Sowjet-Union und dem, was uns der Nationalsozialismus bisher gebracht hat, ziehen konnte. Zum Beweise dafür, daß man immer noch nicht aufgibt, wurde für die UMSA zu begünstigen, legte der Ortsgruppenführer ein kommunikatives Flugblatt vor, dessen Eignen er Punkt für Punkt überlegte. Er betonte, daß in erster Linie vom heutigen Staate die Eiderbeist des Arbeitsplatzes gegeben sei, und daß sich jeder wahre Volksgemeinschaft im Winterhilfswerk offenbare. Aber erst wenn die heutige Jugend herangewachsen ist, werde sich die Idee des Führers handtrockenwirklich.

Nun nahm Volksgenoss K. A. n. p. u. b. seit 1921 in Rußland weite, das Wort zur Schilderung der dortigen Zustände. Als deutscher Spezialarbeiter kam der Redner mit seiner Familie nach Moskau, wo ihm von der deutschen Botschaft Unterstützung zuteil wurde. In der deutschen Botschaft und der deutschen Kirche fanden auch häufig Zusammenkünfte statt, und nur dort sahste man sich wirklich heimlich. Für die Ausländer hatte man ein besonderes Magazin eingerichtet, wo sie ihre Einkäufe machen konnten. Die russischen Arbeiter bezogen empfindlich Lebensmittel, auf die sie dann Lebensmittel, wenn überhaupt welche vorhanden waren, erst nach stundenlangen Ansuchen bekamen. Auch auf die russischen Wohnverhältnisse kam der Redner zu sprechen. Wenn ein ausländischer Spezialist eine Wohnung mit Betten bekam, so war das schon viel. Wägen waren natürlich in jedem Hause. Die Russen selbst wuschen noch viel schlechter. Sie hatten hier bis fünf Familien in einem Raum und hockten auf einem Herd. Sommerüber schlief man des Landgeisters wegen im Freien auf dem platten Dach.

Der Kaperkrieg der „Emden“

Einer, der mit dabei war, berichtet

d. Leuna. Ein Ueberlebender des kleinen Kreuzers „Emden“ sprach im Gesellschaftsraum, Kapitänleutnant a. D. J. K. i. n. s. t. e. n. s. e. m. d. e. n. sprach über das Thema „Der Krieg des Kreuzers Emden“. Die Zuhörer waren gemäßigtem im Geiste mit der „Emden“, als sie den deutschen Seefahrer in den ersten Kriegstagen 1914 verlor, sich bei dem Seeschwaber des Ozeans Spee im Stillen Ozean meldet und dann, aus dem Seeschwaberbande entlassen, auf eigene Faust einen erfolgreichen und abenteuerlichen Kampf gegen feindliche Uebermacht führt. Der Redner zeigte auch eine Zahl vorzüglicher Lichtbilder, einige davon waren englischen Ursprungs.

er empfahlen ist, am Sonntag um 8 Uhr in der Stadtkirche und um 9.30 Uhr in der Friedenskirche eine Gedenkstunde zu halten. Am Anluß an den Gottesdienst findet ein jugendliches Besamenschein im Stadtkirchenraum statt. Eine Sitzung der städtischen Ausschüsse wird dann darüber beschließen, ob Herr Ulrich anfordere werden soll, sich um die dankbare Parkstraße in der Friedenskirche zu bewerben.

Bei den vaterländischen Frauen.

d. Bad Dürrenberg. Die letzte Monatsversammlung des vaterländischen Frauenvereins vom roten Kreuz erregte sich eines ungenügenden Besuchs. Die Vorfindende Frau K. r. e. i. s. t. h. i. e. r. b. e. n. d. i. g. e. n. Frau von Goldammer und die Vertreterin Fräulein Gottschalk willkommen. Fräulein Gottschalk sprach dann über das Thema „Die Arbeit des Deutschen Völkens im Ausland und in Deutsch-Österreich“. Nach ihren interessanten Ausführungen wurde der Abend mit der Zuhörergruppe geschlossen. Die Abendessen des Zweigvereins Dürrenberg wird am 11. Dezember im Kaffeehaus Aldermann stattfinden.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Bischof Peter

Katolik Scheudich einen Besuch ab.

a. Schudich. Gestern besuchte der Landesbischof Peter unsere Stadt. Bei einem leiblichen Empfang im Rathaus wurde der Bischof von den Vertretern der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden sowie der NSDAP, begrüßt. Bürgermeister Hermann blieb dem Bischof der Aufsperrung willkommen. Superintendent H. i. e. m. a. n. n. sprach dann im Namen des Kreislandvolkshauses und betonte, daß auch Schudich in den historischen Bezirk der Heimat einzuweisen sei. Das Völkerschicksal und der Dom zu Merseburg seien geschichtliche Kinder dieser Heimat und könnten von dem Ringen um Glaube und Heimat erzählen.

Der Landesbischof dankte für die herzliche Begrüßung und hob hervor, daß er als Volksgenosse zu seinen gläubigen Volksgenossen gekommen sei. Es folgte ein Besprechen im engeren Kreise an. Am Nachmittags um 5 Uhr fand ein Gottesdienst in der Kirche statt. Konzertführer Albrecht Linke, Leipzig, sang. Der Landesbischof stellte seine Predigt unter das Wort der Schrift: „Wohl dem Volk, dem es also geht, wohl dem Volk, des Gott der Herr ist.“ In diesen Tagen und in diesem Winter brauche man Zuversicht und gläubige Geduld. Alles könne gegen uns sein, wenn nur Gott für uns ist. Die Frage aber, ob Gott bei dem deutschen Volke ist, müsse bedacht werden. Am Abend fand im Bahnhofsaal eine öffentliche Kundgebung statt, während der die Reden von des Jahresfest war.

Organisation „Kraft durch Freude“ aus Berlin abgelehrt wurden. Der Landesbischof sprach von dem, was die evangelische Christenheit bewegt, und von dem, was die meisten Ostglauben führen.

Aus dem Gelselta

Feierabend der Arbeitssoper. G. M. d. e. r. e. l. e. r. t. In vergangenen Sonntagabend fand im „Gehobenen Anker“ die erste Feiernabendveranstaltung des Heimatverbandes deutscher Arbeitssoper statt. Bei der Vorsitzsitzung G. i. e. die Einleitungsrede hielt. Ein Theaterstück verhielte den Abend.

Erfolgreiche Kursfahrten.

a. M. i. e. l. e. n. An dem Mann-Weißerwerb für deutsche Kurzfahrt beteiligten sich auch Mädelcher Stenographen. Sämtliche neun eingeladenen Arbeiter wurden ausgeschiedet.

Im Silbertraum.

a. M. i. e. l. e. n. Am 28. November kann das Ehepaar Paul Stille das Best der Silbernen Hochzeit begehen. Die langjährige Weisen unserer Zeitung betätigen Glückwünsche.

Das Litzener Land

Probefahrt der Feuerweh.

a. S. t. a. r. t. e. l. Die Tage durchfuhr die Feuerwehr unserer Ort. Durch das man an einen Brand, aber es sollte sich heraus, daß die Hochmuffener Feuerwehr mit ihrem neuen Motorschiffswagen eine Probefahrt unternommen hatte. Im Einzelfall wird an diesen Motorschiffwagen die Motorprobe angehängt, so daß in Zukunft auch entfernt gelegene Brandstätten schnell zu erreichen sind.

Mitteldeutsche Heimat

Die Stadt Leipzig greift durch

Erklärung zur freilassen Entlassung des Leipziger Zoo-Direktors

Der Rat der Stadt Leipzig hat am 22. Oktober die freilassen Kündigung gegen den bisherigen Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, Dr. G. e. b. i. n. g., ausgesprochen. Weil über die Gründe, die zu diesem Schritt geführt haben, mannigfache Gerüchte im Umlauf sind, stellt Stadtrat Seimüller in einer Veröffentlichung a. a. folgendes fest: Die Gründe sind den nachfolgenden Umständen zu entnehmen. Die Dr. G. e. b. i. n. g. trotz aller Mahnungen und Warnungen ist immer wieder und zum Schaden der Stadterhaltung erlaubt hat, Stadtrat Seimüller sagt dazu wörtlich: „Dies muß vor allen Dingen auch demgegenüber stehen, weil es Dr. G. e. b. i. n. g. immer ausgeübt verstanden hat, sich eine „eigene Presse“ zu sichern. Dadurch hat er erreicht, daß er in der Bevölkerung als einer der größten und berühmtesten Männer seines Faches angesehen wird. Seine Mitarbeiter aber, die mindestens den gleichen Teil wie er an der Güte des Leipziger Zoos beisteht, sind ihm nicht weniger als die Meisten im Rat der Stadt Leipzig in der Presse als eine Angelegenheit des Leipziger Zoos propagiert hat, was tatsächlich ein reines Privatunternehmen eines Amerikaners. Herr Dr. G. e. b. i. n. g. hat sich für die Hilfe nach Abschließen eines Vertrags von 6 Wochen abgeben lassen. Es wurde ihm außerdem zugesichert, daß er diesen Urlaub auf seinen Voll überlassen dürfe. Trotzdem war er 9 Tage länger von Leipzig abwesend als ihm gestattet war. In der Presse gab Herr Dr. G. e. b. i. n. g. bekannt, daß er auf „Erferansexpedition“ für den Zoo in Mexiko wolle. Schließlich aber hat er bereits gekauften Tiere abgeholt. Die Tiere brachte er dann nach Leipzig. Er stellte sie im Zoo in einer Sonderstube aus, ohne hierfür von irgendeiner Seite die Genehmigung einzuholen. Die Tiere wurden in Leipzig - wieder ohne Genehmigung - aus Mitteln

des Leipziger Zoos gezüchtet und untergebracht. Der Eintrittsgeld für die Sonderstube überführte Herr Dr. G. e. b. i. n. g. dem amerikanischen Besitzer der Tiere zu. Dadurch entfiel der Stadt ein Schaden von 1928 RM, der allerdings Herrn Dr. G. e. b. i. n. g. zur Strafe für seine Eigenmächtigkeit und im Interesse der Stadt wieder von seinem Gehalt abgezogen wurde.

Zahl 1000 Freikarten ausgegeben

Herr Dr. G. e. b. i. n. g. hatte das Recht, Jahresdauerfreikarten für den Zoo an solche Personen auszugeben, von denen die Stadt dafür irgendeine Gegenleistung erwarten durfte. Herr Dr. G. e. b. i. n. g. hat dieses Recht zu mißbraucht, daß die Zahl der im Umlauf befindlichen Jahresdauerfreikarten schließlich auf 628 Stück und die Zahl der ebenfalls von Herrn Dr. G. e. b. i. n. g. ausgegebenen Tagesfreikarten auf 918 Stück im Jahre angewachsen war. Gehaltlose Schulklassen besaßen für das Betreten des Schmetterlings im Zoo je Kind 10 Pfennig. Dabei dürfen 10 v. d. R. Kinder unentgeltlich hinein. Durch diese Wohnnahme fast bedürftigen Kindern der Eintritt in den Zoo ermöglicht werden. Was man nun von Herr Dr. G. e. b. i. n. g. hat eine ganze Klasse einer der teuersten Leipziger Privatgärten umsonst in den Tiergärten, während arme Volksschüler den Eintrittspreis bezahlen müssen. Eine solche Sachlage ist für eine nationalsozialistische Stadterhaltung, wie sie Leipzig gut sei, nicht best, unter gar keinen Umständen tragbar.

Der Zoo hat vor einigen Jahren Herrn Dr. G. e. b. i. n. g. das Anwartsrecht zu dem ganz außerordentlichen Preis von 140 000 RM. abgekauft. Außerdem hat sich Herr Dr. G. e. b. i. n. g. noch eine laufende Entschädigung von jährlich 6000 RM. für die Vermaltung des Anwartsrechtes neben seinem Gehalt von 10 500 RM. von der damals in solchen Dingen üblichen Stadtverwaltung garantieren lassen.

Gräßlicher Selbstmordversuch

Der in Bernigrode wohnende Metallinspektor Ernst Mohls versuchte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Mohls, der sich vor einigen Jahren in Leipzig gewohnt hat, erwarb dort einen fröhlichen Weib und zwei Kollegen. Kurz nach deren Fortgang griff er zur Schippe und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei, der ihn die ganze Schädelbedeckte zertrümmerte. Obwohl der Schwerverletzte sofort dem Krankenhaus eingeliefert wurde, war es der Kranke kaum faun, gelingen, ihn am Leben zu erhalten. Man nimmt an, daß der Grund zu der Tat eine drohende Anzeige wegen Beamtenbeleidigung ist, der sich Mohls in der Trunkenheit schuldig gemacht hatte.

Ein Kind getötet

Ein in ähnerstem Tempo die Dorfstraße in Mottigau entlangkommender Kraftwagen überfuhr vor der Gaimwirtschaff Schmetzger die vierjährige Hilka Ridel. Das Kind wurde etwa ein Meter weit mitgeschleift und schwer verletzt. Der besessene Fahrer des Autos fuhr nicht mit seinem unbesetzten Wagen das Weite, ohne seine Geschwindigkeit zu verlangsamen, gleichwie denn anzuhalten. Obwohl man sich sofort an eine Verfolgung machte, gelang es ihm, in Richtung Stößen zu entkommen.

Beobachter in Weimar hingerichtet

Im Hofe des Weimarer Gefängnisses wurde am Montagmorgen der Beobachter Alfred N. i. s. c. h. e. n. d. e. r. und Alfred S. c. h. l. e. g. e. r. hingerichtet. Der bereits vielfach vorbestrafte N. i. s. c. h. e. n. d. e. r. wurde in Weimar in Gemeinschaft mit anderen Verbrechern zahlreiche Einbrüche in Thüringen verübt. Als er bei einem Einbruch in Rudolstadt von der Polizei überfallen worden war,

er mehrere Schüsse auf einen Hirtenscheunen ab, durch die dieser schwerverletzt wurde. Der Versuch bei seiner Verhaftung sich der Polizei zu entziehen, verfiel jedoch zum Glück sein Ziel. Vom thüringischen Zonenratrichter war Aufseherhofi noch wegen unrichtigen Mordes zweimal zum Tode verurteilt worden. Der Verbrecher Alfred Schlegel aus Graßleben bei Jena hatte im Februar seinen Arbeitskollegen nachts überfallen, erschlagen und brennt.

Brechkraftexplosion

Ein Arbeiter schwer verletzt.

Im Hofe der Remsdorfer Schule muß seit längerer Zeit nach Waller geholt. Nachdem verschiedene Versuche, Waller zu finden, gescheitert waren, benutzte man die Sprengkraft, um die Bohrer zu vertiefen. Am Mittwoch früh gegen 9 Uhr explodierte um der etwa 2 Meter hohe und 1 Meter im Durchmesser große Stahlkegel, der die Sprengkraft enthielt, mit lautem Knall und flog über das 5 Meter hohe Turmgerüst. Der in der Nähe befindliche Arbeiter Erich Schmidt aus Oberkretschitz erlitt durch unglückseligen Sturz eine schwere Oberkretschitzverletzung und Verletzungen am Kopf. Ein anderer Arbeiter und der Schulwärter wurden ebenfalls am Kopf und Auge verletzt. Als ein Glasumstand ist es zu bezeichnen, daß die Schulkinder, die während der Pausen sich gern in der Nähe aufhielten, wenige Minuten vorher in ihre Klassenzimmer zurückgekehrt waren.

Großfeuer in einem thüringischen Dorf

In dem Höhenort Neura (Kreis Rudolstadt) entstand am Dienstag früh ein Brand, durch den fünf Anwesen in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch Unglückserreger entstand ein etwa 100 Meter von der Unfallsstätte entfernt liegendes Anwesen in Brand, das hart beschädigt wurde. Dem Feuer fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungsgegenstände zum Opfer.

Gedächtnisfeier in der Friedenskirche. d. Leuna. Wie wir schon am Montag mitteilten, wird Herr Ulrich, Genuoer, der vom Generalkommandanten Schüt-

Unabhängig... Zeit sind... leben... fies, der... dem... wurde, be... die... Rechen... oder le... für die... schichten... über bur... in die... ren mü... Zuliner... handlung... Sille im... In be... wient, b... meite... und St... fession... tionen u... gegenan... Zede be... der W... eher all... die W... blühende... fährnde... „Wollad... - und m... gehalten... Anzeite... Schichten... lichen V... Und d... Echarlach... räden G... rden ein... tag und... was noch... 700 Jäh... Berber... nebenan... „Mit da... wieder i... brach V... wunde d... der mit... „Ich h... nach h... Sie mir... möchte M... „Was... was habe... „Ich, d... noch im... in den... führung... Sie, und... tag zu... mit der... Jünger... in den... Sie ihm... „Sie h... mich ver... bewegt, i... auch and... „Was i... ficht von... unzurei... entschlo... zurückge... „Die r... wart Ge... mal in... „Es w... er einen... über den... fähig d... und m... bilden... In d... Solit E... beider... „Unier... Weide i... fündende... Handbe... Frau b... herte H... Krimel... Riedel... „Ehau... Bau an... meite... Weide d... fähig a... Quini i... Waller... die er... hat rat... tauchte... im ma... grühte... Am i... die Van... Zum... Gierre... Weide b... gehaub... hat id... einer... leh von... über d... über d... die, W... in den... denen... heimlich... Bedeutu... Werber...

Alte Parlamentssitten

Unmäßige Sitten und Gebräuche als alter Zeit und noch heute im englischen Parlament lebendig. Im Vorderbureau des Unterhauses...

In dem Saal, in dem das Oberhaus zu tagen pflegt, befindet sich der Thron, auf dem König und Königin bei Eröffnung der Parliamentssession Platz nehmen.

Debeneinander

Herbert und Frau Irma gaben schritten wortlos nebeneinander her. 'Ni das nicht wunderlich, endlich einmal wieder so durch den Abend zu gehen?'

'Was mich angeht, ist gar nicht so wichtig; was haben denn Sie?' 'Ich habe Sie nur heute nachmittags kam, als ich ein paar Briefe von Ihnen in die Hand nahm.'

'Sie haben nicht ganz unrecht, die Zeit ist für mich wertlos, sie bricht von dem, was mich interessiert, sehr rasch hinweg. Ich kann sie denn auch anders fassen als ein Ende!'

'Was ich Ihnen nun erzählen wollte: als ich jetzt von der Heile zurück war, habe ich unter meinen Sachen herrlich ausgeräumt und kurz entschlossen allen möglichen Zeite ihre Briefe zurückgeschickt.'

'Die wiederholte ich Gestirte gemacht haben, mit dem Oberst befragten, was ist denn auf einmal in Sie gekommen?'

'Es war mir so vieles gleichgültig geworden, er einen Augenblick dem Herzen die Herrlichkeit über den Verlust eingetauscht hatte. Ein Gedanke die lästigen, mahnenden Gedanken in den Wind und nahm sich vor, an den Kufen, die ihm blühten, nicht vorüberzugehen.'

In Sorrent trafen sie in einem kleinen Hotel. Die Chevreuze sprach über von dem Leben in der Gegend.

Ich will nicht mehr für die Samen anderer da sein, ich möchte endlich an mich denken. Dieser da mußte ich jeden Menschen erleben und hatte meinen Spaß daran, wie sie sich abmühten, mich zu überwinden.

Du fröhliche Soldatenzeit

Von Peter Burzelbaum.

Der gute liebe Nikolaus. Es hatte an der Haustür geklingelt und eine tiefe Stimme rief, ob es nicht richtig bei Nikolaus sei.

Mit langem weißen Bart, Rutte und Kasse war dann der Nikolaus in die Küche gekommen. Ein Hausfrau ließ ein köstliches Bild auf seine 'Langschäfer' und ihren Bartfußböden - hatte sich mit dem Kermel die Nase geniest, die Gedächtnis der Kinder angehört und schließlich den Saft von Pfeffer und Pfeffer ausgegüht.

Der gute liebe Nikolaus - nun geht du gewiß noch zu anderen Kindern, aber in den Himmel zu den lieben Enkelchen zurück. 'Baldentfallen redete sich der Nikolaus hoch. Sein Bartsbart hand fast mangerecht.'

Der Plumpudding brennt. Weihnachtsmännchen war's und meine Großmutter hatte Gäste eingeladen. Erst gab es eine Suppe, dann Karotten und Fete, nun wartete alles andächtig auf den traditionellen Plumpudding.

Unser Weihnachtsbaum. Wir lagen damals hinter der Front in Revere. Für den Heiligabend hatten wir auf dem zwar verdorrten, jedoch feinstem Moos einen kleinen Weihnachtsbaum errichten lassen.

Allein von Ihnen lernen, vor allem dieses zeitleb überlebende Ja in allen Lebenslagen. 'Das haben Sie mir ganz ausgesprochen gegeben; ich schäme Sie wirklich als eine vorzügliche Menschenerinnerung.'

Das Lieber Gertrude mehrmals vor sich hin, als er heimwärts fuhr. Er war mit einem Male müde und dachte daran, daß er es nicht sein würde.

Bei einem Wirt Wundermüde. Vater hatte zu Haus auf seinem Gute so oft und fest zusammengesetzt in der Erinnerung an all die Genüsse die er sich als junger Student in Berlin geliebt hatte.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die Arbeiter in der Mine von San Francisco, die mit dem Umfahnen und Reinigen des Gutes zu tun haben, sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Die du über Sternchen freiest. Gottes Güte Majestät. Unten Lebensmea bereitet. Der dereinst mit Staub verweht. Das uns, Herr, auf allen Wegen Guten Werken dienbar sein. 'Zit' volbrant, idem' deinen Segen. Alles, alles ist ja dein!

Wußten Sie das schon?

In China ist es den Frauen verboten, ohne Strümpfe zu gehen, sich das Haar dauermellen zu lassen, Rückenansätze zu tragen und mit Männern gemeinsam zu baden.

Ende des 16. Jahrhunderts zeigte man in London ein sogenanntes denkendes Pferd, das einem gewissen Bontes gehörte.

Die Besucher von Bremen sollten den Pleier Keller unter dem alten Dom, der aus dem ersten Jahrhundert stammt, nicht zu beschlagen lassen.

Der Hohenloher enthält an festem Stoff in Es doppelt so viel wie alle 26000 Strahen Londons an Baumaterial.

Es gibt Mädchen, die so fein arbeiten, daß sie 1 Millimeter in 800 Zeilzeilen zu zerlegen vermögen.

Ziffernrästel table with 2 columns of numbers and 1 column of text.

Aufzählung des Rästels aus voriger Nummer. Das Letzte: Am Konso. Da, Si = Daasi.

Handed verneinte sich leicht. Dann konnte er sich nicht zu ihr hinsetzen, bis sie kammt auf mich redete, ich sagte nach Rom.

'Wunderneff darf nicht merken.' flüsterete die Tänzerin zurück. In ihren Augen stand etwas wie Angst. Handed lächelte unmerklich:

'Er wird nicht erfahren, das daß meine Sorge sei.' Einen Augenblick war er nach ein Gedanken, kam ihm aber nicht einfallen und schloß: Man müßte ihn ablenken, und wenn du nicht die Chevreuze wärst, so würde ich vorschlagen, zu veruchen, dem fürstlichen Erlaß zu schmeicheln. Aber es ist ja nicht möglich, die Sonne zu erleben.'

In der dunklen Augen des schönen Weibes lag ein Ausdruck der Wonne. Die Gießel der Frau, die auch den ungeliebten Mann nicht an einer anderen überließ, reate sich infinkti in ihr. Handed schien es nicht zu bemerken, und die Chevreuze ams auf seine Worte nicht weiter ein.

Der Vertrag nahm nicht viel Zeit. Es fehlte nur noch die Unterschrift der Chevreuze. Die Frau war ein Mann von Beschäftigung. Sie nicht an halbes Stelle gehen. Ein selbes Jahresentkommen von sechshundert Dollar wurde anorbert, für jedes öffentliche Auftreten fünfshundert Dollar, für jedes Auftreten in privaten Kreisen entsprechend mehr.

'Ich habe Madame Chevreuze bereits für die große Heil Wunderneff in Aussicht gestellt.' sagte der Amerikaner. Es wurde ein alnzehnder Stari für sie. Die nächste Refleme werde ich schon machen, Tantam geht nur mit dazu, und daran soll es nicht fehlen.'

Man baut, kein Haus noch tausend
Plänen und gewinnt keine Schlacht mit
hundert Ratiflägen. Gottfried Traub.

Das Grundstück

Erzählung von Bruno Manuel.
Bauzweige tragen nicht zur Verbesserung eines Stadtbildes bei. Doch werden sie von uns in Schutz genommen. Denn sie stellen einen vorübergehenden Zustand dar. Es gibt welche, die ein Menschenleben überdauern. Beweisbeispiele der auf der linken Seite. Er ist schon vor unserer Geburt dahingegangen. Ihn herum wuchs eine Stadt empor, die unpasslich und nicht mehr die jüngste ist. Wir sind in die Schule gekommen, wurden konfirmiert, ergriffen einen Beruf und saßen in den Krieg. Der Krieg ging zu Ende. Nicht so der Mann. Er blieb uns erhalten. In jeder der ersten im Wohnhäuser. Auf Schritt und Tritt mußten wir den Mann durch die roten Pfeile gehen. Und die Straße, in der diese Herrlichkeit steht, hat ein gepflegtes Aussehen. Man könnte sie direkt eine Prachtstraße nennen, wenn nicht auf der linken Seite belagte Erde wäre.

Eine Erde ist immer heilig. Die heiligste ist. Denn sie offenbart uns alle Schattenseiten eines unbekanntem Grundstücks. Durch den Mann, der vorher hat, erblickt man Brennereien, Konferenzen und alte Katakomben. Manchmal erblickt man auch Kinder und Hunde, die in all dem wühlen. Sie mit dem Spaten. Diese mit den Pfloten.

Nun soll die Herrlichkeit ein Ende haben. Das Grundstück wird, was man nie für möglich gehalten hätte, bebaut. In letzter Zeit ist nämlich verschiedenes vorgegangen.

Es begann damit, daß die Eigentümer der Nachbargrundstücke beim nächsten Hochbauamt eine Eingabe machten. Sie gipfelte in der Behauptung, der Grundbesitzer trage nicht zur Verbesserung des städtischen Aussehens bei. Bald darauf ließ auch der Mann eine solche Petition aus demselben Bängen. Und als sich schließlich jemand fand, der ihn (den Mann) nicht all dem herrlichen Unkraut für eine Viertelmillion erwerbenden wollte, um an der Stelle ein riesiges Wohnhaus erbauen zu lassen, begann man sich endlich auch für den Verlust zu interessieren.

Während er sich bei anderen Grundbesitzern mit Leichtigkeit ermitteln läßt, ließ er sich hier zunächst überhaupt nicht ermitteln. Man schickte die ältesten Grundbücher herbei. Man stellte das ganze Katasteramt auf den Kopf und fand, daß das Grundstück auf niemandem feinem gehörte. Es muß aber jemand gehören. Denn auf der ganzen Welt gibt es kein Grundstück, das niemand gehört. Nur wer derjenige sein mag, gibt aus seinem Schriftstück hervor.

Sie konnte nur ein Wunder helfen. Sondern geschah, obwohl sie als gerufen werden. Es trat ein hochbetagter Beamter hervor, der den Fall noch in Erinnerung hatte. „Die Sache ist nämlich die“, sagte er, „der Besitzer heißt, weiß ich nicht. Aber damals lag die Gegend noch mitten in der Wildnis und keiner wollte das Grundstück kaufen. Da haben wir einfach kurzen Prozeß gemacht.“

„Was für einen Prozeß? Sie reden Sie schon, Kronmüßige. Spammen Sie uns nicht so lange auf die Folter.“

Kronmüßige erzählte mit leichter Anmut dieses „Eines Tages, als das Grundstück Nr. 50 versteigert werden sollte, und weit und breit kein Interessent zu sehen war, sagte der amtierende Gerichtsrat zu dem Protokollführer: „Wissen Sie was, Herr Referendar, ich habe die Wahrheit fast. Waschen Sie mir ein Äußerst. Dann sind mir das Ding im neugierigen La.“

„Aber Herr Gerichtsrat, ich besitze gerade noch drei Mark. Damit dürfte nicht viel anzufangen sein.“

„Geben Sie her die drei Mark und der Fall ist damit erledigt. Mehr sind die paar Groschens sonstig nicht wert.“

So wurde der Referendar ein Grundbesitzer. Doch nahm er die Sache nicht wichtig und bezieht sich, wie zu vergessen. Er wurde älter, heiratete, bekam Kinder, ließ sich pensionieren und zog in eine andere Stadt.

Aber wie der Referendar ließ, wissen Sie das mir nicht, Kronmüßige? — Es ist eine merkwürdige Geschichte. Und merkwürdige Geschichten gehören in die Zeitung. Mehrere Blätter schickten sie zugleich in die Welt, und mehrere andere Blätter druckten sie nach. Dies wiederum hatte zur Folge,

daß in irgendeiner Stadt irgendeine alte Dame die Brille von der Nase nahm und zu ihrem Mann, einem pensionierten Staatsanwalt, also sprach: „Du mal an, Hermann, was das doch mitunter für fomite Dinge gibt. Da können sie in der Nähe von Berlin einen Grundbesitzer nicht finden. Angeblich soll er vor über dreißig Jahren für drei Mark ein Terrain gekauft haben. Und jetzt bieten sie ihm dafür eine Viertelmillion, wissen aber nicht, wer er ist. Schade, daß untereiner das nicht sein kann.“

Hermann ließ vor Erdbred die Worte fallen. Dann rief er eifrig das Blatt an sich, warf große, trauererregte Augen darauf, ließ aufgeregt in die Schlußsätze, kam in Hut und Mantel zum Vorsteher und behauptete, dergleichen zu sein.

400 Jahre „Schale türkisch“

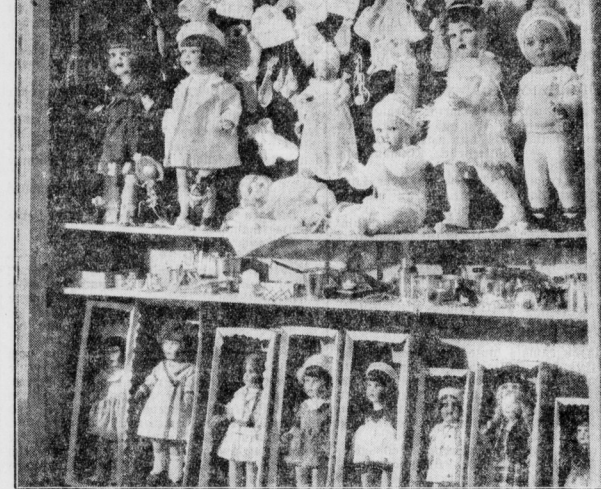
kleines Jubiläum in Istanbul / Genüsse, die der Koran nicht verbietet

Bei uns hat man vor kurzer Zeit das dreihundertjährige Jubiläum des Staates gefeiert. Man wird sich erinnern: es fiel mit dem dreihundertjährigen Jubiläum des Endes der Türkenbelagerung von Wien zusammen. Damals machte man im Hindertag verlassenen Türkenlager große Beute, unter anderem fand man unzählige Säcke mit Kaffee, den man schon während der Belagerung dank einzelner Beisetzige feinnegelernt hatte.

Nun, die Türken, die damals Wien belagerten, konnten das edle Getränk schon sehr viel

länger, und hundert Jahre länger. Man glaubt in Istanbul — es wird dort eifriglich darüber gewacht, daß man nicht mehr Konstantinopel sagt — bestimmt zu wissen, daß der Kaffee im Jahre 1564 über den Bosporus in die türkische Hauptstadt kam. In der asiatischen Türkei war er schon längere Jahre bekannt, aber die guten Dinge brauchen heute wie das malische Weite. Im Jahre 1564 kam nicht nur der Kaffee zum goldenen Horn, sondern es wurde auch das erste türkische Kaffeehaus errichtet.

Ein türkisches Kaffeehaus ist etwas ganz an-



Weihnachtliche Puppenparade im Schaulenfer
Dieer stehen, Bängen und legen die Kunststränge unserer Mäuschen. Jedes hofft, wenigstens eine dieser niedlichen Puppen unter dem Weihnachtskisch vorzufinden.

Vaterländische Gedenktafel

28. November.
1870: Treffen bei Beaune-la-Rolande.
1918: Kaiser Wilhelm II. dankt ab.

deres als ein europäisches. Erstens ist man dort nicht ein Stübchen an Tischen, wie bei uns, sondern man kauft sich auf dem Boden nieder und unterhält sich auch mit seinen Bekannten in dieser Lage. In der Europäer es allerdings nicht sehr lange ausdauern, die es nicht von Jugend an gewohnt sind.

Der Kaffee bedeutet ein für den Türken viel mehr, als für Europa, daß ihn ein Jahrhundert früher kennen lernte der Koran verbietet bekanntlich den Alkoholgenuss in jeder Form. Da war der Kaffee mit seiner erregenden Wirkung doppelt willkommen, nicht minder der Tabak, der allerdings erheblich später in der Türkei eingeführt kam, und zwar nicht als Raucher, sondern als ein bei Feiern, sondern in feineren Kreisen, als ein Nahrungsmittel, die nicht den Geboten des Korans widersprechen, und der Reis muß es ihnen offen, daß sie darin eine besondere Kultur entdeckt haben, die wir nie erreichten. Die Entwicklung der Kaffeekultur ist bei uns in einer ganz anderen Richtung verlaufen. In Westeuropa hat der Kaffee Eingang in die Familien gefunden, wo er nicht nur von den Männern, wie in der alten Türkei, sondern mit der gleichen und vielleicht noch größeren Liebe von Frauen getrunken wird.

Aber nicht nur in dieser Hinsicht unterscheiden wir uns von der Türkei — auch ihre Kaffeezubereitung ist von der untrigen verschieden. Auf die einzelnen Rezepte einzugehen, würde hier zu weit führen. Es genügt der Hinweis, daß in der Türkei wie in allen fast allgemein, der Kaffee nicht geküßt, sondern gleich mit Zucker süß getrunken wird. Er wird aus ganz kleinen Schälchen genossen, und zwar ganz langsam, ein kleiner Schluck nach dem andern.

Dieses Kaffeejubiläum ist für konservative Türken, die den vergangenen Zeiten nachtrauern, ein ziemlich melancholisches Jubiläum. Von der alten türkischen Kaffeekultur ist kaum etwas übrig geblieben, außer kleinen, reinen Kaffeehäusern werden immer weniger; sie sterben aus, man findet sie nur noch in kleinen Landstädten, kaum mehr in Istanbul oder Ankara. Dafür sind überall moderne europäische Cafés entstanden, wie man sie in Berlin, Paris oder Wien auch findet.

Auch die Araber, die so ziemlich auf dem Aussterberstand. Die Araber, die über sie triumphiert. Die Araber, die früher an Dudenben in den alten Kaffeehäusern zum Verkauf für die Gäste bereitstanden, sind in die Antiquitätenläden gewandert und erzielen dort, wenn sie alt und schön gearbeitet sind, Höchstpreise.

Die junge Türkei ist auf Kaffee und Tabak nicht auf zu sprechen, weil sie ihnen einen Teil der Schuld am Niedergang des alten Osmanenreiches gibt. In ihrem Lebensraum haben auf die Dauer erschlaffende Gemüter keinen Platz mehr. Die jungen Türken verbringen ihre Tage nicht mehr müßig in der Hofbahn, doch Maßstab schon helfen werde. Sie treiben Sport, sie folgen begeistert den Fahren des Motors und arbeiten — Mann und Frau. Sie empfinden also den Niedergang der Kaffeekultur nicht als Verlust. Aber die alte, zahlenmäßig noch immer nicht unbedeutende Türkei, wird weiter wirtschaftlich stärker und dem wachsenden Fremden Regime der Götter.

Kurt Zurland

Fürst Woronzeff

Roman von Margot von Simpson

1. Fortsetzung.

Und auch Raschek gestand es sich in stillen Stunden ein dem Zauber und der Schönheit dieser Frau nicht so feiner Herzens gegenüberzutreten, wie es in seinen Tagen angedrängt gewesen wäre.

Eines Tages hatte man sich zu einem Ausflug im Westpark nach Zerpent verabredet, als sich im letzten Augenblick Woronzeff mit einigen Korrespondenzen entschuldigte. — Aber er hat, sich durchaus nicht von der Partie abhalten zu lassen, und die Sängerin wußte es zu einzurichten, daß Raschek gar keine Mühe blieb. So hatten die beiden einen angenehmen, ungestörten Nachmittag vor sich. Raschek fühlte es deutlich, die Entscheidung würde heute fallen, und da es ein Ausweichen nicht mehr gab, beschloß er, aus der etwas zwangartigen Lage das Beste zu machen.

Erst als er die Sängerin auf sein Gepolde, zwischen ihren Brauen fand eine kleine, eigenartige Kratz. Pflöschig untertraf sie ihn: „Ich habe mir das mit der Fournere durch Amerika, von der wir einmal sprachen, überlegt, Graf Raschek, und ich hätte nicht über Vult, von Ihrem freundlichen Anerbieten, mich zu lassen, Gebrauch zu machen. Wie denken Sie darüber?“

mehr haben, bin zur Puppe herabgewürdigt, die nach des Herrn Puppe tun muß. Gelächert ich dieses Weite, eine Zeit nur noch, die mich demütigt und herabwürdigt. Ich will nicht mehr — will nicht mehr! Ich will wieder frei sein, will ein unabhängiger Mensch sein, der nur sich selbst Redewort schuldig ist. — Sie müssen mir helfen, Graf Raschek. Ich verlaßte mich auf Sie! Sie haben es mir versprochen! Aber ich fühle es nur zu deutlich, Sie halten zu Woronzeff! Sie würden nicht den kleinen Finger für mich rühren, wenn Sie gläubigen, dem Märchen in den Weg zu kommen. Ach, wie wider mir das Leben an! Ach bin ein Mensch von Fleisch und Blut, bin keine Puppe, mit der man spielt, und die man nach Willkür in die Ecke wirft. Ach was nicht mehr! Ach will nicht mehr Komödie spielen. — Bitte, Graf Raschek, lassen Sie mich ausprechen, es muß mal heraus! Sogar erwiderte ich daran. Ich habe in all der letzten Zeit so sehr gelitten, und wissen Sie, warum? Weil ich mich vor Ihnen schämt habe.“ Sie schloß die Hände vors Gesicht und weinte kranzhaft.

Raschek lag wie auf Kohlen. Das war eine regelrechte Szene, und war doch zu echt, um ihn unberührt zu lassen. Ein Ausweichen, ein Dünkelgelenken auf ein weniger delikates Thema war nicht mehr möglich. Er fühlte es ganz deutlich, ihre Artzunge nach mehr ihm als dem Märchen, sie wollte Arbeit von ihm haben und fand nicht den Weg. Er mußte ihr helfen, mußte ihr goldene Bräuen banen, konnte sie nicht in dieser inneren Zerfahrenheit lassen, mußte ihr die Wohlthat geben, sich ausreden zu lassen, und wie vorhin verhalten. So tat er schließlich, nahm ihre Hand:

„Aber, liebe Freundin, Sie leben die Dinge stiller an, als sie sind, vor allen Dingen, als würde ich, Verzeihen Sie erst einmal, ruhig zu werden, und dann wollen wir zusammen überlegen und werden auch früher einen Weg aus diesem Dilemma finden. Doch ich finde ganz und gar zur Verklärung, mich wissen Sie.“

Aber statt ruhiger, schien Raschek Woronzeff immer leidenschaftlicher zu werden. Der matte Ton ihres schönen Gesichts war von jartem Rot überhand, um den ausdrucksvollen Mund ließ ein Zucken:

„Zeit Monaten schleppe ich goldene Ketten, seit Monaten darf ich keinen eigenen Willen

das Gefühl, so weit zu gehen, leichtmöglich zu sein. — Warten, in denen noch Tränen schimmerren, strahlte die Guezzetta ihn an, und er sah es mit Schreden, sie hatte aus seinen Worten mehr entnommen, als er hatte sagen wollen oder hätte sagen dürfen.

Aber jetzt war es zu spät. Die Guezzetta ließ die langbedachte Waffe fallen: „Ach, Graf Raschek, warum lassen Sie nicht längst so zu mir sprechen? Wieviel Nummer und Not hätten Sie mir erspart! Nein — ich sage: uns erspart. Ist es so richtig?“

Wiese, mit einem zerkleinen, kleinen Zächeln hatte die Guezzetta gesprochen. Jetzt sah sie ihn an, und in ihren schönen Augen lag helles Verächeln, heilloses Gemächeln. Hinreichend schon war sie in diesem Augenblick, und Raschek war viel zu sehr Mann um davon unberührt bleiben zu können. Die Mauer war eingestürzt, und er mußte nicht einmal, ob er sie im Augenblick wieder hätte aufstehen können, auch wenn er die Macht dazu gehabt hätte. Er schwand sich ein, er mußte sich von dem nächsten Tüchlein trennen lassen! Wofür? Ach was! Welche diese Trennung offen bleiben.

„Mit raschem, hellem Aufzuge er sich über ihre Hand: „So ist es, Raschek“, sagte er. „Aber was nun?“

Die Sängerin warf den Kopf zurück und lachte, halb ältlich, hier aus dem Innern heraus, halb leichtfertig:

„Was nun? Ach, damit wollen wir uns doch diese Stunde nicht verderben! Gieb wollen wir nur an den Augenblick denken. Alles wird sich klären. Sie werden die Lösung finden! Natürlich werden Sie sie finden! Ach, wie bin ich glücklich, daß es so weit ist, daß ich das Leben wieder schon finden kann. Sagen Sie, ist es nun nicht doch wieder herrlich, so leben?“

Der Motorsport im Jahre 1935

Wichtige Beratungen bei der DMS. / „Kraftfahrerbund-Großtag“

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt in Berlin unter dem Vorsitz des Führers des deutschen Kraftfahrers...

Die einzelnen Veranstaltungen noch fahrer als bisher auf den ihnen zugrundeliegenden Bestimmungen...

Die Zahl der Teilnehmer bestimmt werden wird.

Nachdem die Kraftfahrereindustrie und mit ihr die Bergungs- und Betriebsstoffindustrie in diesen Jahre bei der Durchführung der großen Kraftfahrersportlichen Veranstaltungen...

Weitere Fragen, wie z. B. Festlegung der deutschen Meisterschaftsläufe, Klasseneinteilung bei nationalen Rennen, Regelung der Unfallversicherung...

Die schnellste Frau der Welt.

Die Oberste Luftsportbehörde, die FAI (Fédération Aéronautique Internationale) hat eine ganze Reihe neuer Fluchtscheinleistungen anerkannt.

Neufel entkämpft in London

Die Kistenhalle des Londoner Wimbledon-Sportplatzes war der Schauplatz des mit großer Spannung erwarteten Kampfes zwischen dem Berliner Neufel und dem englischen Golfmeister Len Garrow.

Pokalämpfe immer interessanter

Information über den Vereinspokal des Deutschen Fußball-Bundes / 14 000 Vereine spielen

Der Deutsche Fußball-Bund hat für seine Mitglieder den Pokal im herausgeforderten Rängen um die deutsche Fußballmeisterschaft eine neue Konkurrenz geschaffen: den Vereinspokal.

Die in den Vorrunden in die kleinsten Kreisligareihen zusammengeführten Pokalwettbewerbe im Herbst beginnen werden, wird die Erfahrung lehren.

Die Durchführung der einzelnen Runden

Die Durchführung der einzelnen Runden wird terminlich streng innegehalten. Um eine reibungslose technische Durchführung zu gewährleisten...

Berpflichtung der Olympialämpfer

Am 16. Dezember einseitig im ganzen Reich. Mit der Organisation und der Durchführung der 11. Olympischen Spiele 1936 hat Deutschland eine gewaltige Aufgabe übernommen.

Die Gemeinheits-Arbeit festgelegt

Abkommen zwischen Reichsbund für Leibesübungen und NS-Kulturgemeinde

Als die große Gemeinschaft aller am Kulturleben der deutschen Nation anteilnehmenden Volksgenossen hat die NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft...

Der Durchführungs- und Beratungen auf den Gebieten

Der Durchführungs- und Beratungen auf den Gebieten DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen...

Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen

Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen...

Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen

Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen...

Abkommen zwischen Reichsbund für Leibesübungen und NS-Kulturgemeinde

1. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist bereit, der NS-Kulturgemeinde bei der Durchführung ihrer Aufgabe beizustehen...

Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen

2. Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen...

Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen

3. Der DMS, NS und der NS-Kulturgemeinde wird der Reichsbund für Leibesübungen...



Der Norweger Birger Ruud gewinnt den Zugsitz-Pokal.

Die deutsche Skiläuferin wurde mit einem Sprung auf dem Zugsitz-Platz bei prächtigem Sonnenschein offiziell eingeleitet.

Erfolgreiche Amateurreiter

Oblt. von Bohl wieder an der Spitze.

Die Bedeutung des Amateurreitens im Rennbereich wurde im neuen Deutschland erstensorts anerkannt.

Von den Rennplätzen

Rennen zu Autent. 1. Rennen: 1. Tres Sport; 2. Martinet; 3. Humild; Tot: 22; Pl: 13, 27, 24...

Ostaf Lothig verunglückt

Ein trauriger Unfall ereignete sich Montagabend auf dem Platz des Wiener Eislaufvereins.

„Corinthians“ nicht mehr im Coup

Das den „Corinthians“ eingeräumte Vortritt, die in die Spiele um den englischen Pokal erst von der dritten Runde (1. Hauptrunde) an...

Neu Niesenthal

Die bekannte Niesenthalpisteten, die auf Grund ihres ausgezeichneten sportlichen Verhältnisses in die deutsche Olympiareisemannschaft eingeweiht wurde...



Der „moralische Knag“

Schicksal und Lebensbrände von getrennt. Am Dienstag wurden im Großen Rundfunk-Projekt vier führende Männer der Wirtschaft als Sachverständige über die Finanzlage in Deutschland angesprochen...

Im Armenhospital verstorben... Das Ende der einst so schönen Marietta Johann-Picaver

Im Gernroth'schen Armenhospital endete das Leben einer jungen Frau, die in der internationalen Gesellschaft der Vortragsgeistigen eine glanzvolle Rolle gespielt hat...

überall für die lebendige schöne junge Frau von einem Schwarm von Anbetern beliebt. In London liegt ihr der Herzog von Westminster zu Füßen. Ein Gesellschaftsstand großen Formats beendet die zweite Ehe Marietta Johanns.

Verlichthiger Fahrradmarder

durch siebenjähriges Stab erriapt. Einem siebenjährigen Mädchen ist es zu verdanken, daß es gelungen ist, wohl den gefährlichsten Fahrradmarder Berlins, den 28 Jahre alten Schapke, festzunehmen...

Ein weicher Kabe aus Frankreich

Die „Tribüne der Gewerbe“ veröffentlicht eine Untersuchung mit dem französischen Senator de Bonis u. a. L. de Jouvenel kritisiert den Versuch einer christlichen Verknüpfung mit Hitler ein...

Das Kreuz auf dem Erbhof

Interessante Entscheidung des Erbhofgerichts. Ein Erbhofbauer hatte an einem über seinen Besitz überragenden Kreuz zu errichten und hat den tatfälligen Geistlichen, daselbst zu weihen...

Katharina Schraut in Not

Die einst berühmte Schauspielerin Katharina Schraut, die auch durch ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Kaiser Franz Josef bekannt geworden ist, ist nach Wiener Mitternachtszeit in finanzielle Schwierigkeiten geraten...

Nautes Modell Kog auf die Straße

In Budapest hatte sich ein Bildhauer vor Gericht unter der Beschuldigung zu verantworten, sein „Plutonium-Kog“ Modell durch das Fenster auf die Straße geworfen zu haben...

Todesurteile gegen „Wirtschaftsabenteurer“

Scharfe Eingriffe in der Sozialpolitik. Der Meinungsstreitung in der mittelsächsischen Wirtschaftskammer wird mit größter Schärfe fortgesetzt. Bisher sind im ganzen 22 Todesurteile gegen Personen gefällt...

Das Verlobnis mit einem Richter

Wen einer Firma wurde einer Angeheften gefündigt, weil sie an einem Verlobnis mit einem Richter, das seit ihrer Verlobung bestand, teilnahm...

Gronau Kog 25000 Kilometer

Der deutsche Weltflieger G. Gronau, ist von seiner Amerikafahrt wieder in Deutschland eingetroffen. Auf seiner Reise hatte er Gelegenheit, die Luftverkehrsverhältnisse in Nord- und Südamerika kennen zu lernen...

Mordmord aufgedeckt

Im Geheimnis war ein Kapitalverbrechen aufgedeckt. Ein noch unbekannter Täter hat die im Hause Carlomirer Str. 17 wohnende geistliche Frau Anastasia Bodnik mit einer Art erschlagen...

Der Adlerstich für J. B. Lehmann

Der Führer und Reichsführer der Reichs-Adlerstich für J. B. Lehmann. Der Reichs-Adlerstich für J. B. Lehmann...

Der „Schreden des Berliner Weltens“

Der „Schreden des Berliner Weltens“. Der Mährische Berufsverbinder Gerhard Bräse, der endlich festgenommen werden konnte, hat bei seiner ersten Vernehmung...

Das neue Buch

Das neue Buch. Borisjak Stankovic: „Baldschisch Goshka verheiratet ihr Mädchen“. Roman. Einige berechtigte Überlegungen zum Erscheinen von S. D. Jermak. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1934.

einzelne, vor allem die Frau, nichts gilt. Das ist ein Ton aus der Welt Südosteuropas. Der Verlag will diesem Werk andere folgen lassen, damit wir ein echtes Bild der Völkerverständnis der erwachsenen Völker im Schaffen bekommen.

im geschlossenen Osterbohmischen hinter sich und der Mutter neuerlich Besserung gelobt, da bedenken sie schon wieder ganz verstoßen einen neuen Plan. Kurz vor dem Ende der Tag...

So kommt diesem Buch eine besondere Wichtigkeit für unsere Gegenwart zu. Gerade heute, da unter ungünstigen Umständen der Rückbildung auf die germanische Vorkultur...

